

Stieleiche



©www.baumlexikon.com

Die Eiche, ein Sinnbild für Stärke und Kraft, wird vom Menschen seit jeher gerne genutzt. Ihr wertvolles, dekoratives Holz ist vielfältig einsetzbar und lässt sich gut bearbeiten. In heutiger Zeit ist die Verarbeitung des Holzes mit Abstand die häufigste Nutzungsform. Dies war jedoch nicht immer so. In den vergangenen Jahrhunderten waren Eichen besonders auch wegen ihrer Früchte und der Rinde sehr begehrt. Aus der glatten Rinde junger Bäume liessen sich zum Beispiel Gerbstoffe zum Gerben und Färben von Tierfellen gewinnen. Nicht minder wichtig waren Eichen bis ins 19. Jahrhundert in der Landwirtschaft. Die Früchte waren ein unentbehrliches Futter für die Mast der Schweine, die in die lichten Eichenwälder getrieben wurden. Mit den stärkereichen, aber fettarmen Eicheln gemästete Schweine lieferten ein kerniges Fleisch und einen festen Speck mit gutem Geschmack. Daher stammt auch das Sprichwort „Unter den Eichen wachsen die besten Schinken“. Auch den Menschen dienten die Früchte der Eiche zeitweise als Kaffee-, oder Brotmehlersatz, wenn die Nahrungsmittel in Kriegs- oder Notzeiten knapp waren.

Sommerzweig

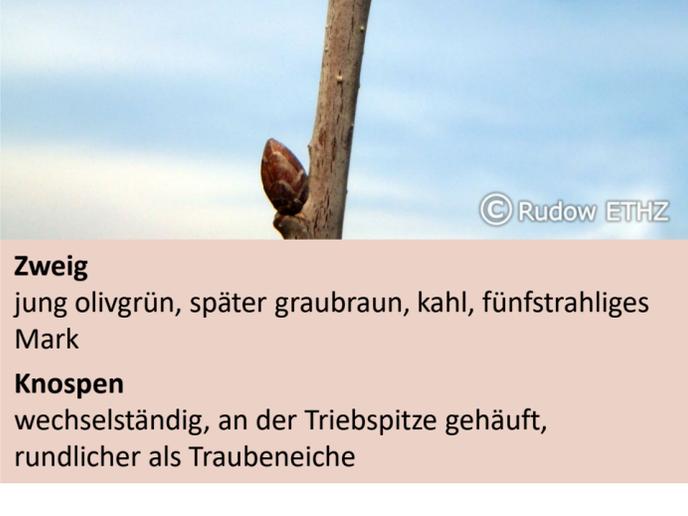


© CODOC

Blatt

kurz gestielt, mit Ohrchen, Nerven in Lappen und zum Teil in Buchten, Lappen ganzrandig

Winterzustand



© Rudow ETHZ

Zweig

jung olivgrün, später graubraun, kahl, fünfstrahliges Mark

Knospen

wechselständig, an der Triebspitze gehäuft, rundlicher als Traubeneiche

Rinde



© Rudow ETHZ

Rinde

Anfangs graugrün, glatt und etwas glänzend; im Alter dicke, tief längsrissige, tafelige, graubraune Borke.

Nuss



© CODOC

Nuss

Braune, ovale Eicheln (Samen) in napfartigen, schuppigen Bechern, welche sich an langen Stielen befinden

Blüte



© Rudow ETHZ

Blüte

Eingeschlechtig, einhäusig: männliche und weibliche Blüten auf demselben Baum; männl. Blütenstände: dünne, schlaff hängende Kätzchen; weibl. Blüten: 2-5 rötliche Blüten auf langem Stiel
→ Blütezeit: Mai, während Laubaustrieb